



Kniefall eines Königs

**Jehu und der
schwarze Obelisk
von Salmanassar III.**

Von Michael Rohde

Abb. 1: Der 1,98 Meter hohe
Schwarze Obelisk (Replik)

Die Bibel gibt uns oft spannende Einblicke in die Geschichte Israels. Doch die Autoren berichten nicht über alle Ereignisse, sondern wählen im Rückblick aus. Archäologische Funde erzählen auf ihre Weise von der Vergangenheit und sind häufig zeitlich nah zum Ereignis entstanden.

Die Könige Israels spielen im Alten Testament eine große Rolle. Zwei biblische Bücher sind nach ihnen benannt. Doch von ihrer Herrschaft muss man sich ein richtiges Bild machen: Das Nordreich Israel und das Südreich Juda waren beide recht klein, von Ausnahmezeiten abgesehen. Sie waren stets von Großmächten umgeben, und auf die musste jeder König Rücksicht nehmen.

Das wird zum Beispiel erkennbar an einem besonderen archäologischen Fund: dem sogenannten „Schwarzen Obelisk“ des Assyrerkönigs Salmanassar III (Abb. 1). Auf ihm kann die „einzige uns bekannte altorientalische Darstellung eines israelitischen Königs“ betrachtet werden, so der emeritierte Professor für Altes Testament und Biblische Archäologie Martin Metzger (Kiel). Was sieht der Betrachter, wenn er dieses berühmte Relief der Geschichte der biblischen Archäologie genauer ansieht? Und was besagen die Beischriften, die zu nächst entschlüsselt werden mussten?

Staatliche Litfaßsäule

Entdecker des Pfeilers aus schwarzem Kalkstein war der englische Forscher und Ausgräber A. H. Layard im Jahr 1846. Er fand ihn in Nimrud (im heutigen Iran). Seit 1848 steht das Original im Londoner British Museum und wird täglich fotografiert, mit und ohne Touristen im Vordergrund des Bildes. Layard bezeichnete das 198 Zentimeter hohe Monument als „Obelisk“. Ein Obelisk hat hohen Öffentlichkeitscharakter. In Assyrien des 9. Jahrhunderts v.Chr. hatten solche Stelen Propaganda-Funktion – wie eine staatliche Litfaßsäule. Die Betrachter sollten die Macht und Stärke des Königs bewundern. Im Zentrum der Festungsanlage von Nimrud wurde der Obelisk gefunden; er konnte exakt auf das Jahr 826/5 datiert werden. Damit ist dieser Stein eine archäologische Quelle erster Ordnung, da sie datierbar ist und zeitlich nah steht zu dem, was sie abbildet bzw. beschreibt.

Die eingravierte Keilschrift der Stele konnte Layard nicht lesen, sondern er beschrieb als erstes die Dekoration: „An allen vier Seiten befanden sich Skulpturen, insgesamt zwanzig kleine Basreliefs

[d.h. flach gearbeitete Reliefs] darauf, und über, unter und zwischen ihnen eine eingehauene Inschrift, 210 Zeilen lang. Das Ganz war höchst wohl erhalten; nicht ein Buchstabe fehlt der Inschrift; die Figuren waren so scharf und wohl begrenzt, als wären sie erst wenige Tage vorher ausgehauen worden. Der König ist hier zweimal mit seinem Gefolge dargestellt; ein Gefangener liegt zu seinen Füßen, und sein Wesir und Eunuchen bringen Leute herbei, welche verschiedene Tiere führen und Vasen und andere Tributgegenstände auf den Schultern oder in den Händen tragen. Die Tiere sind: der Elefant, das Rhinoceros, das baktrische und zwohöckerige Kamel, der wilde Stier, der Löwe, der Hirsch und verschiedene Affenarten. Unter den Gegenständen, welche die Tributbringer tragen, kann man vielleicht Elefantenzähne, Shawls (Umhängetücher), Vasen von kostbaren Metallen, Früchte, Metallstangen und Bündel von seltenen Holzarten unterscheiden. Aus der Natur der Basreliefs kann man daher schließen, dass das Monument die Eroberung Indiens oder irgend eines weit östlich von Assyrien oder an den Grenzen der indischen Halbinsel gelegenen Landes verewigen soll.“

Keilschrift mit biblischem Königsnamen

Layards erste Deutung der Reliefs enthält zutreffende und falsche Annahmen. Ein archäologisches Bild ist genauso interpretationsbedürftig wie ein Text. Bilder sind nicht „eindeutiger“ oder „klarer“, als Texte es sein können, sondern benötigen sorgfältige Betrachtung und Hintergrundwissen. 1850 konnten die Keilschriftforscher Hincks und Rawlinson die Texte übersetzen. Das oberste Bildrelief (Abb. 2, S. 14) ist mit folgendem Text überschrieben: „Abgabe des Sua von Gilzanu: Silber, Gold, Zinn, Bronzegefäße, Zepter für die Hand des Königs, Pferde (und) Kamele mit zwei Höckern empfing ich von ihm.“ Gilzanu ist ein Gebiet südwestlich vom Urmia-See im heutigen Iran. Die Aufzeichnungen des assyrischen Königs Salmanassar III. (er regierte von 858 bis 824 v.Chr.) berichten, dass der Fürst Sua im dritten Jahr des assyrischen Königs unterworfen worden ist.

Das zweite Bildrelief (Abb. 3) hat folgende Inschrift: „Abgabe nahm ich in Empfang von Jehu vom Haus Omri: Silber, Gold, eine Schale aus Gold, eine Schüssel aus Gold, Kelche aus Gold, Eimer aus Gold, Zinn, ein Zepter für die Hand des Königs und Jagdspieße“. Mit „Haus Omri“ bezeichneten die Assyrer das Nordreich Israel und Samaria, auch noch lange nach der Vernichtung der Dynastie Omris (882–841 v.Chr.) durch Jehu (841–818 v.Chr.). Wir können vermuten, dass der israelitische König Jehu im Jahr 841 v.Chr. vor Salmanassar III. getreten ist, als dieser vorübergehend im israelitisch-phönizischen Grenzland erschien und sich von diversen Königen huldigen ließ.

Werbebotschaft eines Friedensherrschers

Layard, der Entdecker des Obeliskens, konnte nicht erkennen, dass zwei unterschiedliche Könige abgebildet sind, denn die beiden abgebildeten knienden Personen sind äußerlich kaum zu unterscheiden: Beide tragen eine ähnliche Art von Kopfbedeckung, Kleid und Haartracht. Es handelt sich nicht um „Porträts“ der Könige, sondern um stereotype Darstellungen. Dem Relief kommt es auf die Körperhaltung an: Die fremden Könige sind Niedergefallene.

Überraschend dabei ist: Die beiden so gleichartig dargestellten Personen stammen aus weit auseinanderliegenden Ländern. Einer kommt vom Südwesten, einer aus dem Nordosten. Aus beiden Himmelsrichtungen führt der Weg allein zum assyrischen Großkönig, der Gaben in Empfang nimmt. Über den Königen, die sich niederwerfen, ist jeweils eine geflügelte Sonnenscheibe abgebildet. Sie ist einmal rechts und einmal links gezackt. Diese Zacken sind vermutlich ein Stern, und zwar der Morgen- und Abendstern. Das bedeutet wohl: Vom Sonnenaufgang im Osten bis zum Sonnenuntergang im Westen wird der Herrschaftsanspruch des assyrischen Königs anerkannt. Beide Bilder befinden sich auf der Schauseite des Obeliskens, der auch dem schnell Vorbeilaufenden ins Auge fällt. Salmanassar III. ist im oberen Bild mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, wie sein Gefolge, und erscheint als siegreicher Krieger. Im Bild



Abb. 2: Die Tributzahlung von König Sua



Abb. 3: Darstellung der Tributzahlung von König Jehu

darunter hält er eine Trinkschale und sein Gefolge begleitet ihn friedlich mit Schirm, Wedel und Handtuch: Ein Friedenherrscher. Jetzt wird deutlich, wie der Obelisk Werbung für den König macht: Nicht Kampf und Gewalt wird zur Abschreckung abgebildet, sondern ein unendlicher Strom an Abgaben: gewöhnliche und exotische Tiere. Edelmetalle und Gegenstände. Die Wirtschaft brummt. Der König bringt Frieden und Wohlstand.

Warum beugte Jehu sich?

Wenig charmant erscheint es nun, dass der israelitische König Jehu vor diesem assyrischen König niederfällt. Layard hatte noch angenommen, es handelte sich hier um Gefangene, aber die Geste des Kniefalls ist anders zu erklären. Die Inschrift genügt dabei nicht für die Deutung. Häufig wird bei Tributabgaben der erste Gabenbringer stehend oder schreitend abgebildet. Was könnte dagegen das Bild „Kniefall vor dem Großkönig“ bedeuten? Niederfallen bedeutet grundsätzlich, sich klein zu machen oder klein zu werden. Die beiden Knieenden haben in diesem Fall sogar ihren feierlichen Franzenmantel abgelegt und erscheinen nur

im Hemdkleid. Doch die Abbildung zeigt nichts, was darauf hindeutet, dass sie unter Zwang niederfallen. Im Gegenteil: Die beiden Könige tragen noch ihr Schwert. Fremde Untertanen und Gefangene aber werden in Gegenwart des Königs nie bewaffnet dargestellt. Sie machen sich hier – so die „Werbebotschaft“ – freiwillig klein. Dieses Motiv ist „ziemlich selten“ in der neuassyrischen Monumentalkunst, so die Experten Othmar Keel und Christoph Uehlinger. Für die abgebildeten Könige Jehu und Sua soll der Betrachter schlussfolgern: Sie sind besonders loyale Diener des Assyrerkönigs. Sie werden nicht gedemütigt, sondern in besonderer Nähe zum Großkönig gezeigt. Es ist geradezu ein Privileg, so die assyrische Logik, sich freiwillig zu erniedrigen, denn wer das tut, wird erhöht werden! Der Großkönig belohnt solches Verhalten!

Die Geschichtsberichte Salmanassars III. sprechen davon, dass Jehu im 18. Jahr des Königs, also 841 v. Chr., einen Tribut bezahlt hat. Nach dem schwarzen Obelisken, der 14 Jahre später angefertigt wird, gilt Jehu immer noch als ein ergebener Vasallenkönig im fernen Westen und genießt das Vertrauen des Großkönigs. Die steinerne Litfaßsäule propagiert hier, wie

der assyrische König gerne gesehen werden möchte, denn in Wirklichkeit erhebt sich gerade sein eigener Sohn gegen ihn: Es herrscht Bürgerkrieg und kein Friedensreich.

Texte und Bilder brauchen Deutung

Vom Tribut König Jehu an die Assyrer, den der Obelisk abbildet, lesen wir in der Bibel nichts. Die Machtverhältnisse seiner Zeit sind auf der Stele jedoch realistisch veranschaulicht. Die alttestamentlichen Texte über die 28-jährige Regierungszeit von Jehu von Israel nach 2. Könige 9–10 enthalten eine zweiseitige Sicht von Jehu: Sein Verhalten wird gelobt (2. Könige 10,30) und massiv kritisiert (2. Könige 10,31). Einerseits wird er als jemand dargestellt, der das Urteil Jahwes zuverlässig durchführt, andererseits als einer, der brutal vorgeht, mit Hinterlist das Wort Gottes missbraucht und die „Sünde Jerobeams“ begeht, also Kälberstatuen verehrt. Ähnlich mehrdeutig wie biblische Texte sind auch archäologische Funde. Es lohnt sich stets, genau hinzusehen und tiefer zu graben.

Festzuhalten bleibt, dass die Abbildung dieses Kniefalls eines Königs hilft, die Zeit der assyrischen Herrschaft besser zu verstehen, unter deren Vorzeichen die israelitischen Könige sich behaupten bzw. anpassen mussten. So erweitert der Schwarze Obelisk unseren geschichtlichen Horizont, und die Gegebenheiten der damaligen Situation kommen uns näher. Und emotional ist es vielleicht erhebend, dass wenigstens ein israelitischer König es auf die Litfaßsäule der Assyrer geschafft hat – bis auf Seite eins sogar!

Als Christ bewegt mich dabei, dass die assyrische Herrschaft nur noch Geschichte ist, nicht aber der Glaube, dass sich einmal alle Knie vor dem eigentlichen Herrscher dieser Welt beugen werden, dem Gott der Bibel und Vater Jesu Christi. *



Dr. Michael Rohde

ist Pastor und Professor für Altes Testament.

Vorschau

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe: **Tunnelbau eines Reformkönigs** – Der sogenannte Hiskiatunnel in Jerusalem



FASZINATION BIBEL

Das Buch der Bücher lieben lernen

Zweikampf am Nil

Wie Mose den
Pharao in die
Knie zwang

Thema:

Warum wir der
Bibel vertrauen
können

Altorientalische Litfaßsäule

Der Schwarze Obelisk zeigt den
Kniefall eines biblischen Königs

Kritisch denken – ja bitte!

... aber auch gegenüber
der Bibelwissenschaft

Selbstgenähte Bibelhüllen

Die schönsten Kreationen
unserer Leser
